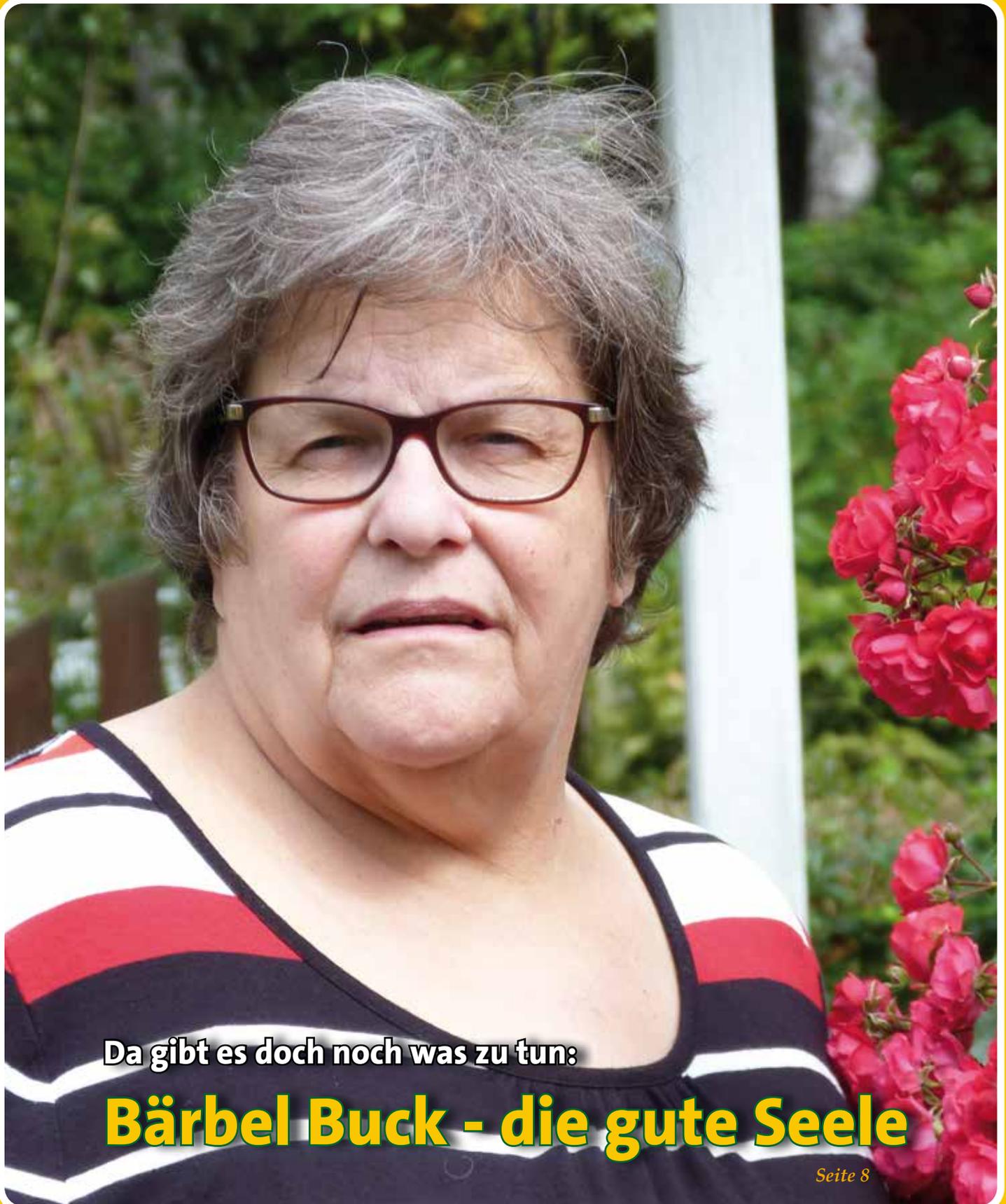


Langenhorner Rundschau

64. Jahrgang
August 2020



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



Da gibt es doch noch was zu tun:

Bärbel Buck - die gute Seele

Seite 8

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 41, 22415 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht.
Die Redaktion: A.Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, R.Ebert, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Muench, C.-D. Schmuck-Hinsch, Dr. PH P. Osinski.
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Syncrohost GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

INHALT

Impressum	2
Editorial	3
Ein Zentrum für Rehabilitationssport im Norden Hamburgs	4-5
Der Grünschnabel über Denk - Mal - Schutz	6-7
Bärbel Buck - die gute Seele	8
Langenhorn und seine Bauten	9
Leserbriefe	9
Altes und Neues aus der Geschichts- und Zukunftswerkstatt: Beschreibung des Dorfes Langenhorn aus dem Jahr 1856	10-11
Die Unwirtlichkeit unserer Städte: Eine Leseempfehlung der Geschichts- und Zukunftswerkstatt	12-13
Langenhorner Straßen-Rätsel	14
Zur Diskussion: Zu breit - zu schmal?	14
Jetzt Mitglied werden	15



Foto: Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

Wer will daran zweifeln: Wir haben das schönste Freibad Hamburgs! Soviel Grün, soviel Freizeit-Spaßangebot, soviel Platz für sich und seine Familie - das ist Langenhorn! Dazu Minigolf und, so sagt man, Hamburgs beste Pommes! Lesen mehr auf den Seiten 5 und 5.

Der Virus-Sommer 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,
heute aber vor allem: Liebe Mitglieder.

Die Corona-Pandemie ist wie ein Orkan über uns alle hinweggefegt, und der Wind hat sich noch nicht gelegt. Selbst in den Zeiten des Lockdowns in Hamburg hat der Vorstand jedoch seine regelmäßigen monatlichen Sitzungen durchgeführt. Da die immer nach der Redaktionssitzung für die Rundschau stattfinden, war das nicht wirklich kompliziert. Allerdings nutzten wir für beide Treffen - damit wir die vorgeschriebenen Abstände einhalten können - das eigens angemietete „LaLi Studio“ in der Tangstedter Landstraße 181, unmittelbar neben dem Objekt, das die „Geschichtswerkstatt“ anmieten möchte.

Gegenstand unserer Beratungen im Vorstand waren immer wieder die vom Senat beschlossenen Änderungen der Verordnung zur Eindämmung der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 in der Freien und Hansestadt Hamburg (Corona-VO). Trotz vieler zwischenzeitlicher Lockerungen blieb es jedoch stets dabei, dass nach § 14 Absatz 2 Corona-VO Einrichtungen, die Freizeitaktivitäten anbieten, für den unmittelbaren Publikumsverkehr nicht geöffnet werden durften. Dieses Verbot hat auch das Vereinsleben unseres Bürgervereins in den Monaten März bis heute weitgehend lahmgelegt.

Dieses Verbot findet sich erfreulicherweise in der vom Senat am 30. Juni 2020 beschlossenen Verordnung, die seit dem 1. Juli 2020 gilt, nicht mehr. Es bestehen daher sehr gute Aussichten, die Angebote des Bürger- und Heimatvereins und die Arbeiten der Geschichtswerkstatt unter bestimmten Bedingungen sehr bald wieder aufzunehmen. Für die Freizeitangebote des Bürger- und Heimatvereins besonders bedeutsam ist dabei auch die neue Ausnahmeregelung in § 3 Absatz 2 Satz 2 Nummer 4 Corona-VO, dass das in Satz 1 geregelte Abstandsgebot (1,5 m Abstand zueinander) bei Zusammenkünften mit bis zu zehn Personen in einem Raum nicht gilt. Damit sind ab dem 1. Juli 2020 jede Art Zusammenkünfte mit nicht mehr als zehn Personen abstandsfrei möglich.

Offen ist damit allerdings weiterhin, wann und wo wir unsere überfällige Mitgliederversammlung unter Coronabedingungen durchführen können; auch dazu wird der Vorstand die Mitglieder aber auf dem Laufenden halten. Wir informieren Sie hier in der Rundschau und bei Bedarf auch über die Presse. Unser herzlicher Wunsch bis dahin: Bleiben Sie gesund!

Für den Vorstand grüßt sie alle sehr herzlich Ihr

Richard Ebert, Zweiter Vorsitzender



Wichtiger Hinweis an alle Veranstalter.

Das Bürgerhaus ist wieder offen. Aber es gelten die strengen Abstands- und Hygiene-Regeln. Da wir nicht wissen, welcher Veranstalter wann wieder mit seinen Teffen beginnt, bitten wir Sie darum, uns eine Information zukommen zu lassen, welche Veranstaltungen wir mit welchen Daten hier zum Beginn des Monats September veröffentlichen sollen.

Vielen Dank!

Rosen-Kröger seit 1928
Garten- und Landschaftsbau
Tel: 040 - 531 32 15

**Immobilienverkauf zum besten Preis?
Bauen Sie auf uns und genießen Sie den Sommer!**

Sie wollen Ihre Immobilie zu den bestmöglichen Bedingungen verkaufen? Ihr Anliegen ist bei uns in kompetenten Händen. Wir verfügen über umfassende lokale Marktkenntnisse und wissen den Wert Ihrer Immobilie richtig einzuschätzen. Kontaktieren Sie uns - wir beraten Sie gern!

Shop Langenhorn
Tel. 040-238 459 44 · norderstedt@engelvoelkers.com
www.engelvoelkers.com/norderstedt · Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS

Ein Zentrum für Rehabilitationssport im Norden Hamburgs

Seit über 35 Jahren schon lebt Rose-Marie Paulun in der Fritz-Schumacher-Siedlung. Vieles hat sie schon bewegt und geschafft in ihrem Leben als Schiffsmaklerin, Unternehmensberaterin und dann - zur Krönung noch neu gelernt: als Bewegungstherapeutin. Immer schon hat sie die Leidenschaft für Bewegung, Sport und Gymnastik begleitet.

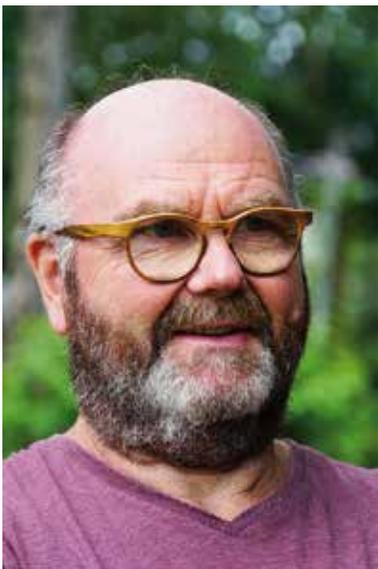
Und dann trafen sich zwei: Rose-Marie Paulun und Dirk Pommerening. Der ist Vorsitzender des seit über 1862 bestehenden großen HTB - Hamburger Turnerbund.

Dieser ist schon lange ein Mehrspartenverein mit einer berühmten Schwimmabteilung, aber auch mit Sportarten wie Fußball, Handball, Basketball, Judo, Tanzen, Tischtennis, Boxen und andere dazu, die meisten auch mit sportlichen Erfolgen in nationalen und internationalen Wettkämpfen. Aktuell bietet der HTB62 (so die übliche Abkürzung) das Selbstverteidigungssystem ACS Atemi Combat System, Basketball, Bogenschießen, Tanzen, Boxen, Schwimmen und Wasserball an.

Mit dem Langenhorner Naturbad Kiwittsmoor ist eines von zwei Hamburger Naturfreibädern seit 1984 in der Obhut des HTB62. Unter der umsichtigen Führung von Dirk Pommerening wurde das Kiwittsmoorbad wieder eine Perle im Angebot des Vereins und eine Attraktion für den Stadtteil Langenhorn. Das Kiwi-Bad ist heute viel mehr als „nur“ ein Naturfreibad: Es bietet Flächen für die unterschiedlichsten Sportarten und Freizeit-Vergnügen.

Hätten Sie gewußt, dass es hier eine tolle Minigolf-Bahn gibt? Zwei Plätze für Beach-Volleyball? Dass es auch Räume gibt, die zur Zeit gerade ausgebaut werden, um auch bei schlechterem Wetter unter dem Dach Gymnastik zu treiben?

Rose-Marie Paulun hat nun schon seit einiger Zeit den Rehabilitationssport im Verein etabliert und ist dabei, dieses Angebot



Dirk Pommerening ist der Vorsitzende des HTB62. Er sorgt seit einige Jahren für die gute Entwicklung unseres Kiwi-Bades und des Sportvereins.

systematisch auszubauen. Herzsport, Lungensport, Orthopädische Gymnastik und Entspannung - kurz: Alles, was wesentlich der Rehabilitation dient, gehört auf Sicht in das Angebotsprogramm. Wer eine ärztliche Verordnung hat, kann diese Kurse sogar von seiner Krankenkasse bezuschussen oder ganz bezahlen lassen.

Jetzt in den Sommerferien werden diese Kurse - natürlich unter Beachtung



Rose-Marie Paulun leitet und koordiniert die gesamten Aktivitäten des Rehasports der derzeit gültigen Hygiene-Maßnahmen - auf dem Gelände des Freibades Kiwittsmoor an der frischen Luft durchgeführt. Rose-Marie Paulun sagt dazu: „Wer Körper, Geist und Seele in einer wunderschönen Kulisse direkt am Wasser des Naturbades in Einklang bringen möchte, der findet hier genau das Richtige. Denn jede Sportstunde dient zur Festigung und Erhaltung der Gesundheit und zur Steigerung der Lebensqualität!“.

Nach den Sommerferien, ab dem 12. August, wird der Rehasport dauerhaft in der Gymnastikhalle der Schule Grellkamp durchgeführt - auch dies eine für Langenhorn erfreuliche Mitteilung: So werden die in der Grellkampschule vorhandenen Möglichkeiten lebendig gehalten und der Standort bleibt aktuell!

Rose-Marie Paulun leitet und koordiniert für den HTB62 die gesamte Sparte „Rehasport“ und baut sie zielstrebig weiter aus. Als eine wichtige Maßnahme wurde das Sportbüro des Vereins in den Räumen am Kiwittsmoorbad neu untergebracht. Dort bekommt man auch alle Auskünfte und kann sich anmelden:

HTB 62 Sportbüro

Hohe Liedt 9, 22417 Hamburg

Telefon 040 - 254 28 62

E-Mail sport@htb62.de, Internet: www.htb62.de

Geschäftszeiten Mo - Do 10:00 Uhr - 13 Uhr



Blick auf den Minigolf-Platz. Im Hintergrund ist das Dach der Nebengebäude erkennbar: Hier entstehen gerade neue Flächen für überdachte Sportangebote.

Diese Minigolfanlage liegt inmitten des schönen Naturbads „Kiwittmoor“, das dem Besucher neben Minigolf auch noch die Möglichkeit bietet, sich in der Sonne zu bräunen, im Naturbad zu schwimmen so wie Tischtennis oder Beachvolleyball zu spielen.

Das Bad liegt umgeben von Natur inmitten eines großen Parkgeländes. Es ist ideal für Familien und nicht ausschließlich auf Minigolf spezialisiert, bietet aber allen Minigolf-Fans einen entsprechenden Mehrwert. Für das leibliche Wohl sorgt ein kleiner Kiosk mit Biergarten. Achtung: Wenn man dem „Hamburger Abendblatt“ glauben darf, dann gibt es in der „Pommes Perle“ die besten Pommes in ganz Hamburg!

Zudem besteht die Option, einen Grillplatz zu mieten und aus dem Minigolf-Spiel ein Event für die ganze Familie zu zaubern. Für die ganz kleinen gibt es zur Beschäftigung auch einen Spielplatz und ausreichend große Grasflächen, die zum Ballspielen einladen. Hygienisch einwandfreie Toiletten-Anlagen befinden sich ebenfalls direkt auf dem Gelände und sorgen so für Struktur und Sauberkeit.

Außerdem verfügt das Naturbad über eine ausgezeichnete Wasserqualität und Duschen.

Für den Rehasport ist es wichtig zu wissen, dass das Bad natürlich auch über einen Defibrillator bereit hält, der im Notfall jederzeit zur Hand ist!

R. Ebert





Hier klappert der Grünschnabel: Denk – Mal – Schutz?

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner,

Langenhorn und Denkmalschutz, das mutet mich seltsam an. Wieviel Schutz verdienen Gebäude? Da war mal eine Strohdachkate in der Langenhorner Chaussee /Ecke Tangstedter Landstraße. 4 Tage nach dem Auszug der letzten Mieter brannte sie nächtens ab. Welch ein Zufall!



alle Abbildungen: Archiv

Es gab mal einen Bärenhof (zugegebenerweise kein architektonischer Höhepunkt) – wohl aber ein historisch bedeutsames Areal, welches dem Ochsenzoll einen eigenen Charme gab. Leider erwarb ein Investor das Gelände. Urteil: nicht denkmalwürdig – Abriss.

Da stand mal eine Tankstelle Ecke Fibi-ger Straße. Der Bauherr wollte abreißen.

Das Denkmalschutzamt sagte „Nein“, da es eine der wenigen typischen Tankstellen aus den 50/60er Jahren des vorigen Jahrhunderts war. Mit den Jahren verfiel das Objekt. Der Bauherr wollte dann dahinter die Zuwegung zu einer Tiefgarage bauen (eventuell mit dem Gedanken, dass das für ihn wertlose, aber amtlich wertvolle Denkmalgebäude zufällig in die Baugrube abstürzen könnte?). Das Objekt wurde vermutlich immer alle 2 bis 5 Jahre von anderen Interessenten immer neu „entwickelt“ und mit veränderten (höheren) Bebauungsmöglichkeiten genehmigt.

Dann hat das Denkmalschutzamt in der Kulturbehörde ent-

schieden, diesem seltenen Bau den Schutz aufzuheben. Nun wurde das hinfällige Tankstellengebäude abgerissen und es kann mit dem ehemaligen U-Bahnhofsgebäude Ochsenzoll eine Super-Neubau-Ecke entstehen. Gut gepokert – oder? In Fuhlsbüttel standen einmal zu erhaltende Häuser im Maienweg/Ecke Nesselstraße. Der neuentwickelte Bebauungsplan sah ausdrücklich vor, diese zu erhalten, da sie unter



Denkmalschutz standen. Nach wenigen Jahren des Verfalls sah sich die SAGA nicht in der Lage, die würdigen Justizbedienstetenwohnungen wieder herzurichten. Die Kosten würden das Vielfache eines Neubaus übersteigen. Nun durfte die städtische Gesellschaft abreißen.

Da wundere ich mich über die Erhaltung der Altbauten auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses Ochsenzoll. Diese sind mit erheblichem Aufwand im Zusammenwirken mit dem Denkmalschutzamt von dem Projektentwickler wieder zu neuem Leben erweckt worden

und in Eigentumswohnungen umgebaut und umgewandelt worden (es geht wohl doch?).

Auch eine alte Kate bei dem U-Bahnhof Klein Borstel ist nach langem Hin und Her wieder auferstanden aus Ruinen. Das hat dem Investor sicher viele schlaflose Nächte bereitet und die Kalkulation voll in roten Zahlen enden lassen.



Wie pingelig das Denkmalschutzamt ist, zeigte sich bei einer Villa in Fuhlsbüttel, wo das Denkmalschutzamt die neue innere Holzterrasse ablehnte, da die Stufen von den Trittstufen zum Gelände nicht gedrechselt waren – wie zuvor damals bei der Errichtung. Der Bauherr musste neue gedrechselte Stufen anfertigen lassen.

Auch die Chefarzt-Villa in Alsterdorf war Gegenstand der öffentlichen Empörung. Durch den Einbau einer Einliegerwohnung war die Villa der Alsterdorfer Anstalten nicht mehr im Urzustand und damit nicht mehr schutzwürdig. Dabei ist doch die historische Verknüpfung Alsterdorfs mit den Anstalten hinreichend bekannt. Aber „mit neuen Fenstern, Türen und neuverputzt kann eine Einstufung als Denkmal nicht vertreten werden“.

Manchmal ist die Kulturbehörde machtlos, wenn eine Senatsentscheidung den Denkmalschutz z.B. bei den 4 City-Höfen Kaufmannshäusern beim Hauptbahnhof überstimmt.

Die Gründerzeitvillen an einer Magistrale in Osdorf, jetzt aktuell in Eppendorf wie auch in Langenhorn (z.B. Langenhorner Chaussee + Eberhofweg) sind gefährdet. Weil sie in den 100 Jahren ihres Bestehens zumeist außen wie innen baulich verändert wurden (z.B. breitere Fenster erhielten oder ein Seitenfenster zum Eingang umfunktioniert wurde oder ein Badanbau erfolgte...), sind sie nicht mehr im Originalzustand und deshalb angeblich nicht denkmalschutzwürdig. Außerdem wären bei der Vielzahl von Villen in Hamburg die qualitativ aussagekräftigsten herauszusuchen: Die mit Seltenheitswert. Ein „Historischer Wert“ für Langenhorn ist angeblich nicht ausreichend für die Behörde, gegen einen Abriss einzuschreiten... Möglich wäre eventuell eine Städtebauliche Erhaltungsverordnung durch die Stadt und die Parlamente.

Langenhorn ist mit einer Fülle von Baudenkmalen gesegnet. Die Denkmalschutz Liste für Langenhorn ist sehr lang, weil viele Objekte der Fritz-Schumacher-Siedlung, Schwarzwaldsiedlung, AK Ochsenzoll, Kirchen ... enthalten sind (<https://kurzelinks.de/nftb>). Die U-Bahn-Brücke Neuberger Weg ist auch als Brücke Hohe Liedt enthalten und damit doppelt?

Mein Fazit: Es hat im Denkmalschutz ein „Geschmäckle“, wenn die objektiven Kriterien des Denkmalschutzes mal hart – mal weich durchgesetzt werden. Ein Gutachter beurteilt, ob es zum Denkmalschutz reicht - und später wird doch anders entschieden? Jeder Bürger kann jedes Gebäude zur Prüfung auf dessen Denkmalwürdigkeit vorschlagen.

Wir Langenhorner sollten mit den Kommunalpolitikern eine Prioritätenliste der Denkmalobjekte und der das Stadtbild prägenden Ensembles zusammenstellen. Unter Mitwirkung der Langenhorner Bevölkerung könnte eine Einstufung in Kategorien diejenigen Langenhorner Perlen hervorheben, welche wir für unverzichtbar halten. Ziel wäre ggfs. eine „Städtebauliche Erhaltungsverordnung“.

Der Glanz der Individualität in Langenhorn verschwindet sonst Stück für Stück. Es würde ein Verlust an historischer Identität eintreten! Selbst wenn sie nicht von großer städtebaulicher Bedeutung sind, wäre es im Langenhorner Sinn, wenn nicht noch mehr Zeugnisse früherer Epochen platt gemacht werden. Seit dem Krieg macht immer wieder die „Freie und Abrissstadt Hamburg“ dem Namen unsäglich



„Ehre“.

Verdichtung „Ja“ - aber Verlust des Charakters? Doch die Projektentwickler sind wohl schon wie die Haie hinter den wertvollen Grundstücken für Großbebauungen her und wissen Kniffe, den Denkmalschutz zu umgehen (s.o.). Diese streichen dann den finanziellen Gewinn der höheren Bebauungsmöglichkeiten ein. Mich ärgert, dass nicht die Altbesitzer einen möglichen Planungsgewinn erhalten, weil sie an den Denkmalschutz ihres Objektes glaubten.

Es sollte sich nicht lohnen, den Denkmalschutz durch bauliches Verfallenlassen auszusitzen. Dann sollte eine Denkmalschutz-Geldstrafe in empfindlicher Höhe fällig werden – bis hin zur Einziehung des Grundstücks.

Euer betrübler
Grünschnabel

**Vorsorge im Alter? Beratung?
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Andrea Rugbarth

Bärbel Buck: Die gute Seele

Es gibt Geschichten, die kann man sich nicht ausdenken, die schreibt das Leben.

Ich gebe es ja zu, ich habe keinen „grünen Daumen“ und demzufolge sind schon Dutzende meiner jeweiligen Büro-pflanzen dahin gemickert. Dumm nur, wenn der Mitarbeiter genauso unbegabt für die Grünpflanzenpflege ist wie man selbst. Bärbel Buck – damals die gute Seele meines Büros – hatte dafür die zündende Idee und ersetzte jede vertrocknete Grünpflanze konsequent durch eine Kunstpflanze, die heutzutage verdammt echt aussehen. Es kam, wie es kommen musste – mein Mitarbeiter hatte eines Tages doch mal wieder Mitleid mit den Pflanzen und bedachte alle mit überreichlich Wasser – schließlich sollte die Wassergabe ja auch für die nächsten Wochen ausreichend sein

Gemütlich plaudernd sitzen wir zusammen bei einem Cappuccino und kichern immer noch, wenn wir an die anschließende erforderliche „Trockenlegung“ des Büros denken.



Seit über 40 Jahren wohnt die gebürtige Fuhlshüttlerin Bärbel Buck nach Zwischenstationen in Winterhude und Billstedt mit ihrer Familie in Langenhorn, und sie ist wahrlich nicht nur in meinem Büro die gute Seele. Wo immer sie kann, hilft sie und ist mit Rat und vor allem mit Tat zur Stelle – sei es beim Zusammenhalten der Familie oder bei der Übernahme der Betreuung für ihren schwerbehinderten Bruder oder bei den gemeinsamen Urlauben mit der Familie oder auch mal nur mit dem Enkelsohn – ihrem schönsten Hobby, wie sie selber sagt.

Mit ihrer unprätentiösen Art bringt sie sich darüber hinaus in vielen Vereinen und Initiativen ein, leitet die Seniorengruppe in der SPD, organisiert die Kaffeetafel im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., liest im Altenzentrum

Ansgar den Senioren vor und findet auch noch Zeit für die Verdi-Gewerkschaftsgruppe. Das Organisieren liegt ihr offensichtlich im Blut, denn während andere noch planen, da „macht“ sie schon. Vielleicht liegt das an ihrer praktischen Ausbildung in der Hauswirtschaftsschule, denn keine der von ihr organisierten Veranstaltungen findet ohne einen selbstgebackenen Kuchen statt und alle sind schon immer gespannt, was sie wohl diesmal Leckeres auf die Kaffeetafel zaubert. Die, auch das muss man unbedingt hinzufügen, von der gelernten Floristin immer der Jahreszeit entsprechend liebevoll dekoriert wird mit Blumen.

Trotz dieser zwei Ausbildungen ging sie als junge Frau lieber zur Post, arbeitete zunächst in der Zustellung, später jahrelang im Innendienst und wurde eines Tages in den vorzeitigen Ruhestand geschickt. Aber Ruhestand ist ja nix für Bärbel Buck. Sie steckt ständig voller Ideen, was man noch so Schönes organisieren könnte, mal ist es der Besuch des Flughafens, mal der Besuch in der Bürgerschaft oder auch der Besuch beim NDR, auch der Bürgernahe Beamte von der Polizeiwache 34 war schon zu Gast bei den von ihr organisierten Veranstaltungen. Oder einmal hinter die Kulissen des Ohnsorg-Theaters schauen? Kein Problem, mit Bärbel Buck geht so etwas.

Und als ob das nicht alles schon genug wäre, haben sie und ihr Mann auch noch einen hübschen Kleingarten. Mit allem Drum und Dran – mit wunderschönen Blumenbeeten und gepflegtem Rasen, einem tatsächlich mit Straßenschild versehenen „Bärbel-Buck-Platz“, umrahmt von Hochbeeten und Gewächshaus, einer chinesischen Ecke – ja, auch der Goldfischteich fehlt nicht. Sogar ein wirklich zu später Stunde leuchtender Leuchtturm findet sich, samst einem richtigen und riesigen Flaggenmast – sichtbares Zeichen dafür, dass Bärbels Mann Günter nicht weniger kreativ in seinem Wirken ist.

Legendär sind die Einladungen ihrer jeweils betreuten Gruppen in den Kleingarten. Eigentlich ist nur Platz und Geschirr für vielleicht 10 Gäste da – aber wenn Bärbel Buck einlädt und dazu noch jeweils einen besonderen Gast aus der Politik hat – na, das will doch keiner versäumen, und dann ist jedesmal die Kreativität der beiden Bucks gefragt und soweit ich denken kann, gab es sicherlich keine Kaffeetafel unter 18 Personen ... also rückten alle immer noch ein bisschen und noch ein bisschen dichter zusammen und fanden einen Sitzplatz, auch der Kuchen reichte für alle, selbst für die Überraschungsgäste.

Schon völlig unruhig sitzt sie bereits wieder in den Startlöchern, plant Veranstaltungen mit neuen Gästen und wartet sehnsüchtig auf das Ende der coronabedingten Beschränkungen. Da gibt es doch noch etwas zu tun...

Langenhorn und seine Bauten



Es ist das Verdienst der Willi-Bredel-Gesellschaft, die Dokumentation des Stadtplaners und Architekten Michael Holtmann – reich mit historischen Fotos und Zeichnungen illustriert – nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Sie entstand 1986 im Rahmen eines stadtbauhistorischen Forschungsprojektes an der Technischen Universität Hamburg-Harburg und wurde damals in einem Sammelband erstmals im VSA-Verlag veröffentlicht.

Der Autor zeichnet – vorwiegend basierend auf Akten aus dem Staatsarchiv Hamburg – den Werdegang des gesamten Wohn- und Fabrikkomplexes des „Hanseatischen Kettenwerks“ (Hak) und der „Meßapparate GmbH“ (Messap) ab 1935 nach. Da dieser Bereich zwischen U-Bahnhof Ochsenzoll und Tarpen zu den größten Rüstungsstandorten Hamburgs überhaupt gehörte, zeigt Holtmanns konzentrierte und trotzdem gut lesbare Schilderung beispielhaft die frühzeitigen Kriegsvorbereitungen in Hamburg.

Leicht bearbeitet – Straßennamen wurden aktualisiert – und ergänzt durch ein Nachwort von René Senenko sowie Literaturhinweisen, rundet diese Veröffentlichung die langjährigen Aktivitäten zum Gedenken an die Opfer der Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie in Langenhorn während des Faschismus ab.

Das Heft hat 44 Seiten und ist ab sofort für EUR 4,80 (ggf. plus Porto) hier erhältlich:

**Verlag der Langenhorner Rundschau,
Scharnskamp 23f, 22415 Hamburg,
Telefon 040-5316380
Mail verlag@langenhorner-rundschau.de**

oder
im Büro der Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V oder schriftlich bei der
Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e.V., Ratsmühlendamm 24, 22335 Hamburg,
willi-bredel-gesellschaft@t-online.de, Tel. 040 - 59 11 07

Leserbriefe

Betr.: Engpass

Seit die neue Bebauung Buurredder / Ecke Dankerskamp bezogen ist, gibt es Probleme mit der Durchfahrt.

Häufig habe ich Zweifel, ob die Krankenwagen - schlimmer noch: ob die Feuerwehr - glatt durchkommt. Besonders die Strecke im Buurredder zwischen Buurkamp und Dankerskamp ist betroffen.

Erst kommen Parker auf der linken Seite, dann die Parker auf der rechten Seite (von Langenhorner Chaussee aus gesehen). Im Wechselbereich wirds häufig eng. Bei Gegenverkehr wird es häufig schwierig.

Es gibt im Neubaubereich eine große Tiefgarage, es würde mich interessieren, ob die auch ausreichend genutzt wird.

Die Straße zeigt dieses jedoch nicht.

Viele Grüße: Holger Frantz

Betr.: Nahversorgung am Diekmoorweg

Mit Herrn Landbeck hatten wir bereits Kontakt wegen der unsäglichen Nahversorgungssituation hier am und um den Diekmoorweg. Bis auf ein gut geführtes Backwarengeschäft gibt es kein angemessenes Lebensmittelangebot.

Herr Landbeck hat rasch geantwortet und konnte natürlich nur die Rechtslage darstellen, die uns durchaus bekannt ist (Vermietung ist Privatsache, der Staat kann nichts machen). Diese Position vertreten auch einige Abgeordnete, wenn wir um Unterstützung bitten.

Worauf niemand eingeht, ist die von uns mehrfach gestellte Frage, ob nicht Verwaltung und Politik zumindest den Versuch unternehmen können, die großen Lebensmittelketten vermittelnd anzusprechen und anzuregen, den hier leer stehenden Laden Diekmoorweg 12 a oder einen Geschäftsraum in den Neubauten anzumieten, auch wenn sich das anfangs "nicht rechnet". Schließlich wird mit Bezug der neuen Wohnhäuser am Diekmoorweg die Kaufkraft eine erhebliche Stärkung erfahren.

Wir bedauern sehr, dass - soweit erkennbar - keine Versuche gemacht werden, der Einwohnerschaft zu helfen, und bitten unkonventionell aktiv zu werden.

Manfred Weniger



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

Altes und Neues aus der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn

Wenn aus der Langenhorner Geschichte berichtet oder erzählt wird, dann gibt es dafür zwei bevorzugte Quellen. Die ältere ist das Büchlein „Geschichtliche Mitteilungen über die Hamburgische Landgemeinde Langenhorn“, das der Autor Dr. J.F. Voigt 1909 im Hamburger Verlag von Carl Griese herausbrachte. Voigt bezog sich wiederum auf die frühen Akten der Landherrschaft der Geestlande, der Langenhorn zu damaligen Zeiten unterstand.

Öfter noch wird das Buch „Aus Langenhorns Vergangenheit“ als Quelle herangezogen. Der Autor K.A. Schlüter hat im Jahr 1932 die wohl umfassendste Erzählung der Langenhorner Geschichte zusammengetragen. Unser Langenhorn-Archivar Erwin Möller hat das Werk abgetippt, da es nur noch wenige Exemplare gab und das Original in Fraktur-Schrift gedruckt war, die heute immer weniger Menschen lesen können, und er hat es nachdrucken lassen. Übrigens erschien das Buch erstmalig aus Anlass der 600jährigen Zugehörigkeit Langenhorns zu Hamburg. Und es wurde herausgegeben vom Langenhorner Bürgerverein von 1877 - dem heutigen Bürger- und Heimatverein.

Noch ältere Darstellungen Langenhorns sind ganz selten zu finden. Daher ist die hier rechts gezeigte Eintragung eine

kleine Kostbarkeit. Sie stammt aus dem umfangreichen Werk „Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der Freien und



Hansestädte Hamburg und Lübeck, Band II“, der Autor ist Johannes von Schröder. Es steht heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Von Schröder schuf das eher lexikalische Auftragswerk im Jahr 1856 - also rund 50 Jahre bevor Voigt sein Langenhorn-Büchlein schrieb.

In diesen 50 Jahren muss es eine enorme Entwicklung im Dorf Langenhorn gegeben haben - wenn die ältere Quelle stimmt, wenn sie also

nicht von einer noch älteren abgeschrieben ist.

Heute stellen wir Ihnen den Langenhorn-Ausschnitt aus Schröders Werk vor: Einmal als verkleinerte Reproduktion, einmal als Abschrift in der heute üblichen Schrift.

„Hausmann! Unser lokaler
Immobilienpartner
in Langenhorn!“*

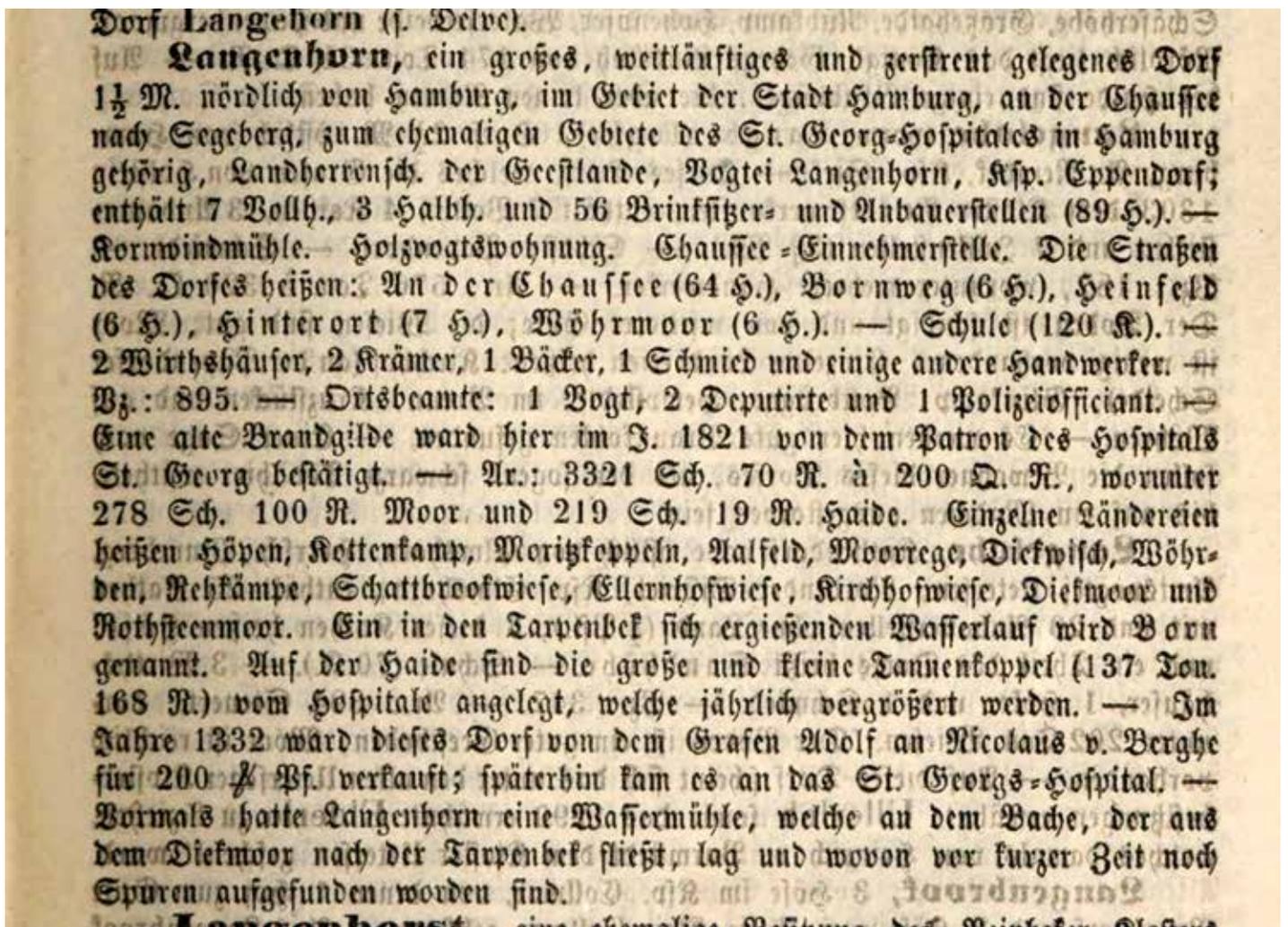



* seit 66 Jahren

(040) 529 6000



Langenhorn; Beschreibung aus dem Jahr 1856



Langenhorn, ein großes, weitläufiges und zerstreut gelegenes Dorf 1 1/2 M. (*Meilen*) nördlich von Hamburg, im Gebiet der Stadt Hamburg, an der Chaussee nach Segeberg, zum ehemaligen Gebiete des St.-Georg-Hospitals in Hamburg gehörig, Landherrsch. der Geestlande, Vogtei Langenhorn, Ksp. (Kirchspiel) Eppendorf; enthält 7 Vollh. (*Vollhufen*), 3 Halbh. und 56 Brinksitzer- und Anbaustellen (89 H.) (*H=Häuser*) - Kornwindmühle - Holzvogtswohnung. Chaussee = Einnehmerstelle. Die Straßen des Dorfes heißen: An der Chaussee (64 H.), Bornweg (6 H.), Heinfeld (6 H.) Hinterort (7 H.), Wöhrmoor (6 H.). - Schule (120 K. (*Kinder*)) - 2 Wirtshäuser, 2 Krämer, 1 Bäcker, 1 Schmied und einige andere Handwerker. - Bz.: 895 - Ortsbeamte: 1 Vogt, 2 Deputirte und 1 Polizeioffiziant. - Eine alte Brandgilde war hier im J. (*Jahr*) 1821 von dem Patron des Hospitals St. Georg bestätigt. - Ar.: 3321 Sch. (*Scheffel*) 70 R. (*Ruten*) á 200 Q.R., worunter 278 Sch. 100 Ruten Moor und 219 Sch. 19 R. Haide. (*Hier werden Flächen und ihre Beschaffenheit beschrieben. Flächenbezeichnungen waren u.a. Rute, Quadratrute, Scheffel. 1 Scheffel entsprach 0,42047 Hektar.*)

Einzelne Ländereien heißen Höpen, Kottenkamp, Moritzkoppeln, Aalfeld, Moorrege, Diekwisch, Wöhrden, Rehkämpe, Schattbrookwiese, Ellernhofwiese, Kirchhofwiese, Diekmoor und Rothsteenmoor. Ein in den Tarpenbek sich ergießender Wasserlauf wird Born genannt. Auf der Haide sind die große und kleine Tannenkoppel (137 Ton. 168 R.) vom Hospitale angelegt, welche jährlich vergrößert werden. - Im Jahr 1332 ward dieses Dorf von dem Grafen Adolf an Nicolaus v. Berghe für 200 Pf. verkauft (*200 Reichsmark Hamburger Silber*); späterhin kam es an das St. Georgs-Hospital. - Vormals hatte Langenhorn eine Wassermühle, welche an dem Bache, der aus dem Diekmoor nach der Tarpenbek fließt, lag und wovon vor kurzer Zeit noch Spuren aufgefunden worden sind. (*Die kursiv und in Klammern gestellten Erläuterungen haben wir hinzugefügt.*)

Die Unwirtlichkeit unserer Städte

Anstiftung zum Unfrieden

Eine Leseempfehlung der Langenhorner Geschichts- & Zukunftswerkstatt
von Martin B. Münch

Es gibt Bücher, die man in seinem Leben immer wieder liest. Um herauszufinden, ob sie immer noch die gleiche Gültigkeit haben, wie beim ersten Lesen oder sogar, um in ihnen mehr zu erkennen, als beim Lesen zuvor. Alexander Mitscherlichs 1965 in der edition suhrkamp erschienenes Werk DIE UNWIRTLICHKEIT UNSERER STÄDTE – ANSTIFTUNG ZUM UNFRIEDEN gehört - leider immer noch - zu einem der wichtigsten Texte unserer Zeit. Man muss sich erinnern, dass in den ersten 40 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland eine Debattenkultur herrschte, die stark intellektuell unterfüttert war und breite Teile der Gesellschaft mit einbezog. Frankfurt als wichtiger Verlags- und Hochschulstandort, war mit Vertretern wie Horkheimer, Adorno, Habermas, Marcuse und eben Alexander und Margarete Mitscherlich das Epizentrum. AUF DEM WEG ZUR VATERLOSEN GESELLSCHAFT, DIE UNWIRTLICHKEIT UNSERER STÄDTE und DIE UNFÄHIGKEIT ZU TRAUERN (zusammen mit Margarete Mitscherlich) gelten als Mitscherlichs bedeutendste Bücher. Alexander Mitscherlich, promovierter Arzt, Psychoanalytiker, Schriftsteller und Hochschullehrer wurde 1946 Leiter der Kommission zur Beobachtung der NS-Ärzteprozesse. Laut eigenen Aussagen brauchte er 20 Jahre, um dies zu verarbeiten und dann DIE UNFÄHIGKEIT ZU TRAUERN zu schreiben.

1965 – Nachkriegsdeutschland in der Wirtschaftswunderland-Euphorie – das Setting ist damit ganz gut beschrieben – kommt dieser Psychoanalytiker, der das, was er tut wirklich ernst meint – also ein gefährlicher Typ, weil er an das glaubt, was er tut – und behauptet, wir hatten nach dem 2ten Weltkrieg ne echte Chance gehabt, Städte für den Massenansturm neu zu gestalten aber was ist passiert? Der städtebauliche Holocaust. Städte, vorbeigeplant am Menschen, an den Ansprüchen einer kindgerechten Umwelt. Geplant für das ewige Wohlstandsversprechen – das Auto. Geplant unter rein merkantilen Gesichtspunkten, weil der Raum in der Stadt immer mehr Rendite verspricht. Und nicht erst Mitscherlich erkannte das Problem. Er führt auch die Hamburger Oberbaudirektoren Schumacher und Hebebrandt an, die schon voraussagten, dass die Wurzel des Problems... Ja, dazu kommen wir gleich.

Mitscherlich stellt also den Mensch in den Mittelpunkt seiner Sicht auf die Struktur der Städte und ganz offensichtlich kommen dabei die Vorstadteinzelhäuser wenig und die geplanten Satelliten-Ghettos als Schlaf- und Verwahrstätte gar nicht gut weg. Er betont, dass Arbeiten und Wohnen nicht zu weit getrennt werden sollte, weil dies zu Kosten

des familiären Lebens geht. Er warnt auch vor den damals schon bekannten Erfahrungen in den Projects US-amerikanischer Städte. Die Fehler von dort wurden hier analog im sozialen Wohnungsbau übernommen.

Mitscherlich plädiert dafür, Ärzte, Soziologen und Psychoanalytiker stärker in die Planung neuer Siedlungen einzubeziehen. Er verweist darauf, dass Türme, Theater, Plätze oder Stadtgestalten als ganzes, auch als Psychotope, als seelische Ruhepunkte fungieren. „Sie stellen ein Stück der Selbstvergewisserung für den dar, der dieser Stadt mit verdankt, was er ist.“

Das Buch hat leider das Zeug zu einem Evergreen und könnte jetzt ein Revival erleben, denn Städteplanung ist wieder en vogue. So fordert das Hamburger Abendblatt, am 8. Juli, 2020, auf Seite 2 (hier nur ein kurzes Sample):

„Innenstadt neu denken!

Mietwucher, Onlinehandel und Corona zwingen Hamburg zu innovativen Konzepten.

...die durch den Busverkehr zerschnittene Mönckebergstraße und schmuddelige, von der Stadt offensichtlich vergessene öffentliche Plätze erwiesen sich als weitere Last für das einst so stolze Zentrum der Hansestadt.

...bedarf es innovativer Konzepte, die Wohnen und Freizeit einen deutlich höheren Stellenwert einräumen als heute. Hamburgs Zentrum muss den Bürgern der Stadt und ihren Gästen zurück gegeben werden, darf nicht länger Spekulationsobjekt großer Immobilienfirmen bleiben.“

...durch den Busverkehr zerschnittene – das in einer Zeitung, die einst in der Verbannung des Autoverkehrs aus derselben Straße den Untergang des Abendblattes, äh, -landes nahen sah. Das ist Jammern auf recht hohem Niveau, wenn wir den Vergleich zum Ring 3 ziehen, der das Herz Langenhorns in Asphalt und Beton gemeißelt hat. Und öffentliche Plätze? Die Stadtplaner waren schon da, aber ihr Gestaltungswillen erinnert heute mehr an die Bunker-Ästhetik in Albanien zu Zeiten Enver Hoxhas (und mal ehrlich: niemand hat sein Land so nachhaltig in Arsch gemacht, wie der). Jetzt, wo wir an allen Ecken gegen Wände rasen, jetzt möchte man innovative Konzepte. Endlich. Obwohl, die gibt es ja schon. Was ist das eigentliche Problem? Es deutet sich im ersten Wort und im letzten Satz des Abendblatt-Zitats an. Es ist ein Problem der Eigentumsverhältnisse.

Mitscherlich weist darauf hin, dass Fritz Schumacher schon 1919 darauf hinwies: „Für eine organische künftige Wohnentwicklung der Stadt kann der aus der Vergangenheit überkommene Zufall der Besitzverteilung an Grund und Boden unter Umständen völlig vernichtend wirken.“

Dann kam 1933 und Monopoly wurde erfunden. Wer es

durchspielt, wird Schumacher von Runde zu Runde mehr recht geben. Schumacher sagt deutlich, dass hier Lösungen gefunden werden müssen, die nicht einfach übers Knie zu brechen sind, die aber dazu führen müssen, dass die Stadt ihre Planung auch gegen Einzelinteressen durchsetzen kann. Sein Nachfolger Werner Hebebrand verwies in diesem Zusammenhang auf die mögliche Trennung von Ober- und Untereigentum und die Erbpacht. Eine im Mittelalter über Jahrhunderte bewährte Methode die städtischen Bodenverhältnisse den Erfordernissen ihrer Stadtbewohner anzupassen. Mitscherlich sagt: „Da fragt man sich dann unter anderem, ob wir uns eine pseudo-liberale Ideologie leisten können, die den städtischen Grundbesitz zu einem unberührbaren Tabu macht. Denn bleiben die Siedlungsbedingungen in den Fesseln bestehender Besitzverteilung, dann wird es keine zuträgliche Stadtumwelt, dafür aber asoziale Jugendliche in Mengen geben. Meint einer, diese Besitzverhältnisse als liberal verteidigen zu müssen, dann ist er offenbar einer Denkhemmung zum Opfer gefallen.“ Mir fehlt die Auseinandersetzung der Zivilgesellschaft mit diesen Problemen. Die „Lösungen“, die meistens durch die Hintertür zu kommen scheinen, von Investoren be- oder getrieben, können auch nicht so richtig behagen. Und einem Investor können die Wünsche der Bürger herzlich egal sein, wenn er selbst weit genug weg ist.

Die unsichtbare Hand des Marktes erinnert zu oft an die unsichtbare Hand von Darth Vader. Jeder öffentliche Raum, der privatisiert wird, ändert auch das Verhalten der Bürger und ihre Einstellung zu ihrem Milieu. Das hat auch Mike Davis sehr ausführlich in CITY OF QUARTZ, 1990 dargelegt.

Man mag es kaum aussprechen, aber denken Sie mal an das Einkaufszentrum Langenhorn Markt, das eben nicht durch Umbenennung zu einer Living Plaza wurde, sondern zur Kulisse für Return of the living Dead geworden ist. Man erschafft Orte zum Wohnen und Leben, die kein soziales Gewissen betreten könnte, ohne danach suizidale Tendenzen aufzuweisen. Orte, wo der Menschenseele beim Hinsehen schlecht wird. Wollten wir das wirklich?

Wenn im Feierabendverkehr die Bahnhöfe die arbeitende Bevölkerung ausspucken und es eher wie die Massenflucht aus einem Gefängnis aussieht, dann ist doch wohl was schief gelaufen. Wenn zur gleichen Zeit die Straßen verstopft sind von Abgas- und Motorenlärm emittierenden Statussymbolen des kleinen Männchens, dann ist doch sicher was schief gelaufen. Wenn bei all dem in den Städten anfallenden Stress die Bereitschaft des Bürgers abnimmt, sich in seine Umwelt, Stadt, Gesellschaft einzubringen, dann ist so ziemlich alles schief gelaufen.

By the way: Paris denkt seine Innenstadt gerade neu. Weil die unvergleichliche Schönheit der Stadt bewahrt werden soll. Weil man das Gewachsene nicht abreißen will. Weil man den unerträglichen Lärm und Gestank als der Lebensquali-

tät abträglich erkannt hat. Paris will Fahrradstadt werden.

Wenn Sie die eigene Lebensqualität wichtiger finden, als die Rendite anderer, könnte DIE UNWIRTLICHKEIT UNSERER STÄDTE den Blick auf vieles schärfen, was bis heute fehlt.

Dieses Werk ist auch deshalb erschreckend aktuell, weil wir vor einer größeren Zäsur stehen. In vielen Bereichen scheint ein Umdenken erforderlich. Umwelt, Produktion, Wirtschaft, Verkehr, Tourismus, Konsum... alles klar. Dann komm katalytisch noch 'n Gegner, der kleiner ist als ein Land, eine Armee, eine Rakete, der noch kleiner ist, als eine Kugel und der hält mal kurz die Welt an. Wie in einem Science Fiction. Wenn wir in diesem Augenblick nicht über unser Glück oder unsere Art und Weise, wie wir leben wollen nachdenken sollten, wann dann?

Natürlich wird man Sie heute schon beim Lesen eines solchen Buches kommunistischer Umtriebe verdächtigen; das ist ein unerlässlicher Reflex des gesellschaftlichen Tabus, über Verteilung zu sprechen. Verweisen Sie die Kritiker auf dieses passende Zitat aus den zwanziger Jahren. Es stammt vom damaligen Kölner Oberbürgermeister: „Wir sind die erste deutsche Generation, die Großstadtleben wirklich durchlebt hat. Das Ergebnis kennen sie alle. Wir leiden nach meiner tiefsten Überzeugung in der Hauptsache in unserem Volk an der falschen Bodenpolitik der vergangenen Jahrzehnte. Ich betrachte diese falsche Bodenpolitik als die Hauptquelle aller physischen und psychischen Entartungserscheinungen, unter denen wir leiden.“ Und:

„Die bodenreformerischen Fragen sind meiner Überzeugung Fragen der höchsten Sittlichkeit.“ Dr. Konrad Adenauer gehörte zu den Begründern der CDU und war von 1949 bis 1963 Bundeskanzler der BRD. Mitscherlich kommentiert: „Man sieht, vor den machtvollen Tabus kapituliert die „tiefste Überzeugung“ der Politiker; denn was ist in der Ära Adenauer zur Bodenreform geschehen? Nichts. Und in Fragen der Ethik empfiehlt sich größte Wachsamkeit; man möchte erlebt haben, wie sie funktioniert, wenn sie auf die Probe gestellt wird.“

„Wer hat Euch das Land und das Wasser geschenkt, dass ihr jetzt privatisiert? [...]

Und alle finden's scheiße, aber alle machen sie mit.“

Sarah Lesch, Testament



Alexander Mitscherlich
Die Unwirtlichkeit unserer Städte - Anstiftung zum Unfrieden.
Erschienen: 05.04.1999
edition suhrkamp 123, Taschenbuch, 161 Seiten, 12,00 €
ISBN: 978-3-518-10123-0
Inhalt: Die in diesem Band gedruckten Arbeiten untersuchen herrschende Programme und Formen der Städteplanung und kritisieren deren irrationalen Charakter. Der Autor weist nach, daß ohne einen zureichenden Begriff von den gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen geplant wird, und ohne eine Neuordnung des Grund- und Bodenbesitzes Planung nicht möglich ist.

Langenhorner Straßen-Rätsel

Es regnet? Macht nichts - lösen Sie das Straßen-Rätsel und zeigen Sie, dass Sie ihren Stadtteil kennen! Vier Fragen- vier Antworten. Los geht's!

Viele Langenhorner Straßen und Wege sind nach Persönlichkeiten benannt, die in der Langenhorner Geschichte eine mehr oder weniger bedeutende Rolle gespielt haben.

Wir beschreiben im folgenden vier dieser Persönlichkeiten sowie die Geschichte dazu. Unsere Frage lautet: Wie heißt die Straße, die nach der gesuchten Persönlichkeit oder dem geschichtlichen Ereignis benannt wurde?

FRAGE 1

Hans B. war der erste Schmied im Dorf Langenhorn. Er arbeitete in einer gepachteten Schmiede an der Langenhorner Chaussee (heutige Nr. 132).

Wie heißt der nach ihm benannte Weg?

FRAGE 2

Er war der erste namentlich bekannter Schulmeister in Langenhorn. 1697 kam er in sein Amt. „Schulstube“ war in einer alten Hirtenkate. Unterricht gab es eigentlich nur in den Herbst- und Wintermonaten. Im Jahre 1750 ist er verstorben. Wie heißt der nach ihm benannte Weg?

FRAGE 3

Im Jahr 1859 verloren die Österreicher den „Krieg von Sardinien“. Die blutige Schlacht hat den Schweizer Henri Dunant (1828 - 1910) zur Gründung des Roten Kreuzes angeregt. Dafür erhielt er den ersten Friedensnobelpreis. Wie heißt die Straße, die den Ortsnamen trägt, an dem diese Schlacht stattfand?

FRAGE 4

Langenhorn war über Jahrhunderte von dichtem Wald bedeckt, dazwischen lagen einige Heideflächen. Dann begann ein Anbauer damit, die Heideflächen urbar zu machen und legte damit den Grundstein für das Wachsen des Dorfes. Wie hieß der Anbauer, wie heißt die Straße, die nach dem Vorgang benannt ist?

Sie haben nicht alles sofort gewusst? Trösten Sie sich - das ging uns allen so. Aber alle Antworten finden sich in öffentlich zugänglichen Langenhorner Quellen - man muss sie nur suchen! Unser Tipp: Werden Sie doch Mitglied im Verein „Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.“ - das macht das Lösen einfacher!

Wenn Sie jetzt nach Antworten suchen: Gehen Sie zu Seite 15 und drehen Sie das Heft!

Zur Diskussion

Schon in der Langenhorner Rundschau 12/2019 gab es eine Beschwerde wegen des „bräsig-breiten“ Rad-/Fußweges (?) am Krohnstieg. Es geht um den Abschnitt vom Fußgänger-Überweg zwischen Krohnstiegcenter und der Passage zum Langenhorner Markt bis hoch zur Bushaltestelle. Zu breit - zu schmal - zu gefährlich. Wir stellen zwei Aussagen zur Diskussion: Wie halten Sie es mit dem Fuß-/Radweg an dieser Stelle?

Meinung 1: Redaktionsmitglied Dr. Petra Osinski:

„Hier sind Fotos vom lächerlich schmalen Fußweg zur Rückseite der Ladenzeile und dem unverhältnismäßig breiten, zum Radverkehr in beiden Richtungen geradezu einladenen Radfahrweg - natürlich ohne Sicherheitsabstand zum Fußweg. Hat jemand vielleicht parat, wer diese bescheuerte Planung erstellt oder abgenommen hat?“



Fotos Petra Osinski DrPH



Meinung 2: Redaktionsmitglied Thomas Kegat:

„Es ist erlaubt und sinnvoll, dass der breite Radweg in beide Richtungen genutzt wird. Die meisten Fußgänger gehen über den Marktplatz, wo Radfahren nicht erlaubt ist. Es wäre nicht zielführend, den hervorragend ausgelasteten Radweg zu verkleinern. Um den Fußgängern mehr Sicherheit und Platz zukommen zu lassen, müsste man stattdessen mutig sein und einen der vier Fahrstreifen des Krohnstieg aufgeben zu Gunsten der Radfahrer und Fußgänger. Aus meiner Sicht könnte das eine Option werden. Zwei Fahrstreifen in westliche Richtung zu erhalten erscheint mir sehr sinnvoll.“

Jetzt Sie: Ihre Meinung ist gefragt! Schreiben Sie an verlag@langenhorner-rundschau.de



Jetzt Mitglied werden und diesen Mitglieds-Ausweis erhalten!

Die LANGENHORN-KARTE ist der Mitglieds-Ausweis des Bürger- und Heimatvereins. Mit diesem Ausweis können die Mitglieder bei ihren Einkäufen sparen. Eine Vielzahl von Mitgliedern, die ein Geschäft oder Gewerbe betreiben, gewähren den anderen Mitgliedern deutliche Vorteile.

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT:

<i>Nachname, Vorname</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<i>ggf. weiterer Nachname, Vorname (Paare/Partner)</i>	<i>Geb.-Datum</i>
<i>Firma (bei Firmenmitgliedschaft) oder Verein etc.</i>	
<i>Straße, Hausnummer</i>	
<i>PLZ, Ort</i>	
<i>Telefon</i>	<i>E-Mail</i>
<i>Unterschrift</i>	

Ihr Mitgliedsbeitrag beträgt

Einzelperson	18 Euro/Jahr
Paare	28 Euro/Jahr
Firmen o.ä.	48 Euro/Jahr

Zur Erfüllung der Zwecke und Aufgaben des Vereins werden unter Beachtung der Vorgaben der EU-Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) personenbezogene Daten über persönliche und sachliche Verhältnisse der Mitglieder im Verein verarbeitet. Damit bin ich einverstanden. Meine Einverständniserklärung kann jederzeit widerrufen werden. Ich habe das Recht auf Auskunft nach Artikel 15 DS-GVO, das Recht auf Berichtigung nach Artikel 16 DSGVO, das Recht auf Löschung nach Artikel 17 DSGVO, das Recht auf Einschränkung der Verarbeitung nach Artikel 18 DSGVO, das Recht auf Datenübertragbarkeit nach Artikel 20 DSGVO und das Widerspruchsrecht nach Artikel 21 DSGVO.

Ich zahle den Mitgliedsbeitrag durch Überweisung auf das Konto des Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V. bei der Haspa, IBAN: DE30200505501032210054
BIC: HASPDEHHXXX

Ich wünsche Zahlung per Lastschrift (Sie erhalten mit der schriftlichen Bestätigung ein Formular).

Wir bestätigen Ihnen Ihre neue Mitgliedschaft schriftlich. Bitte schicken Sie diesen Abschnitt im Briefumschlag an:
Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.
Tangstedter Landstraße 41, 22415 Hamburg
oder schreiben Sie eine Mail an
vorstand@langenhorner-heimatverein.de

Lösungen zum Rätsel von der gegenüberliegenden Seite

Frage 1: Belemannweg.
Hans Belemann war der erste Schmied in Langenhorn

Frage 2: Götkenweg.
Andreas Götken war der erste namentlich bekannte Schulmeister

Frage 3: Solferinostraße.
Die Schlacht bei Solferino öffnete den Weg zur Einigung Italiens

Frage 4: Boysheide.
Carl Boy wird als erster genannt, der die Heideflächen in Langenhorn urbar machte.

Endlich wieder Meer sehen.

Urlaubsziele wie Italien, Spanien, Kroatien, Griechenland und Türkei kehren zurück in den Flugplan. Hamburg Airport ist gut vorbereitet – mit klaren Abstands- und Hygieneregeln. Helfen Sie mit, achten Sie auf sich und andere. Gemeinsam sicher reisen.



© Jens-Kreuter-PIK351w13

**Hamburg Airport**